Literaturbesprechung

Šebek, Svatopluk; Slovník lidových názvů hub (Wörterbuch volkstümlicher Pilznamen). 76 Seiten. Poděbrady 1968, Preis 8 Kčs.

Nach einer kurzen Einleitung weist der Autor darauf hin, daß der Ursprung volkstümlicher Pilznamen bis in das 14. Jahrhundert zurückreicht.

Im 1. Teil untersucht Šebek die Herkunft der Pilznamen und stellt fest, daß 65 % der Namen von der Beschaffenheit der Fruchtkörper abgeleitet wurden, 18 % vom Standort, von der Art und der Zeit ihres Auftretens und 17 % individueller Herkunft sind. Im 2. Teil werden die üblichen tschechischen Bezeichnungen alphabetisch angeführt, wobei der wissenschaftliche Name in Klammer gesetzt wurde; es folgen wiederum alphabetisch geordnet die volkstümlichen Namen mit den jeweiligen Gebieten, in denen sie gebraucht werden.

Ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Namen erleichtert besonders für diejenigen, denen die tschechischen Namen nicht geläufig sind, das Auffinden der volkstümlichen Bezeichnungen.

Aus den zum Schluß angeführten 18 Literaturangaben ist ersichtlich, daß schon seit 1900 in unserem Nachbarland auf diesem Gebiet geforscht wird. Herr.

Sperdin, Franz: Giftige Großpilze — Eine Zusammenstellung nach dem Stande von 1967. Sonderdruck aus Carinthia II, Mitt. d. Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, *78.* bzw. *158.* Jgg. Klagenfurt 1968, S. 148—155.

Der Autor hat diejenigen Röhren- und Blätterpilze, über deren Giftigkeit in der Literatur berichtet wurde, zusammengestellt und nach dem Grad ihrer Gefährlichkeit eingeteilt Zwei Kreuze †† erhielten tödlich giftige Arten, mit einem Kreuz † wurden Giftpilze versehen, deren giftige Inhaltsstoffe nicht lebensbedrohende Erkrankungen hervorrufen, und mit einem Kreuz in Klammern (†) wurden rohgiftige und solche Pilzarten bezeichnet, die nur einmal in der Literatur erwähnt wurden. Bei giftverdächtigen Arten wurde das Kreuz in den Klammern noch mit einem Fragezeichen (†?) versehen.

Angeführt wurden 125 Arten, wobei die scharfen Täublinge und Milchlinge nicht berücksichtigt wurden, weil der Autor die Ansicht vertritt, daß diese Arten, die bekannterweise in anderen Gebieten gegessen werden, folglich nicht giftig sein könnten.

Für Kärntner Pilzkenner ist die Aufzählung auch insofern interessant, als der Autor die bisher in Kärnten aufgetretenen Pilzarten

unterstreicht und mit Anmerkungen, wie selten oder häufig, versieht. Hierbei fällt auf, daß bei Arten, die bei uns keineswegs selten sind, wie z. B. der Pappelritterling, *Tricholoma populinum,* und auch der Schwefelritterling, *Trich. sulphureum,* als selten bezeichnet werden. Was die Giftigkeit anbelangt, glaubt der Autor, daß *Trich. populinum* zu den verdächtigen Pilzarten zu rechnen sei, während er von *Trich. sulphureum* schreibt, daß er früher als giftig galt.

Der Pappelritterling ist im Bezirk Halle unter Pappeln keineswegs selten anzutreffen und wird ohne Schaden gegessen; auch der Schwefelritterling kommt stellenweise massenhaft vor, verursacht aber leichte Erkrankungei. Herr.

Romagnesi, H.: Les Russules d'Europe et d'Afrique du Nord (Die Täublinge Europas und Nordafrikas). 1 000 Seiten, mit einer 10teiligen Sporenstaubtafel und 1 129 Zeichnungen. Bordas, Paris 1967.

Täublinge sind Massenpilze des Sommers und Herbstes. An ihnen kann der Pilzberater nicht vorübergehen. Wenn man Täublingsarten erkennt, ohne jedes Mal eine Kostprobe zu machen, ist dies ein großer Vorteil. Besonders bei Beratungen ist dies wichtig, weil man oft in kurzer Zeit viele Täublingsarten ansprechen und auf ihre Genießbarkeit beurteilen muß. Eine genaue Artenkenntnis ist also für den Pilzsachverständigen nicht zu umgehen.

Romagnesis Mammutwerk zeigt uns am Beispiel der Gattung *Russula,* welchen Stand die Kenntnis der Blätterpilze jetzt erreicht hat. Mutet es doch geradezu unglaublich an, daß in einer so gut bearbeiteten Gattung wie der der Täublinge heute noch derartig viele Neuentdeckungen möglich sind. Hat doch gerade diese Gattung im Laufe der letzten 50 Jahre so viele Bearbeitungen erfahren wie kaum eine andere. Außerdem haben an ihrer Erforschung so namhafte Mykologen wie R. Maire, R. Singer, J. Schäffer und viele andere mitgewirkt.

Wie gründlich Romagnesi bei seiner Arbeit vorgeht, zeigen bereits die ersten Kapitel. So werden beispielsweise die allgemeinen Sporenmerkmale auf über 11 (!) Seiten abgehandelt. Die bisher zur Bestimmung im allgemeinen benutzten Hut-, Lamellen-, Stiel-, Fleisch- und Geruchsmerkmale werden dagegen auf nur 5 Seiten besprochen. Damit wird gleichzeitig die Tendenz moderner Bestimmungsarbeit sichtbar: Sie ist ohne gründliche mikroskopische Analyse einfach nicht mehr denkbar.

Von größerer Bedeutung als das umfangreiche Kapitel der Einteilung der Täublinge ist für uns der spezielle Teil. Es gibt zwei

Bestimmungsschlüssel; einer davon kann benutzt werden, ohne daß man ein Mikroskop benutzen muß.

Die Zahl von 160 Arten und den vielen Varietäten scheint zunächst verwirrend und angesichts der „nur“ 114 Arten in der III. Auflage des „Moser“ ist man versucht, nicht an die Existenz all dieser Arten in der Natur zu glauben. Daß dem aber nicht so ist, zeigt schon die Tatsache, daß die erste *Russula*-Art, die ich 1968 fand, eine solche im „Moser“ nicht enthaltene Art war. Und zwar war ihre Bestimmung durchaus nicht schwierig und ich war auch ganz sicher, tatsächlich diese Art in Händen zu halten. Dieses eine Beispiel ließe sich leicht um einige vermehren, ohne daß ich mich im vergangenen Jahr besonders intensiv mit *Russulae* beschäftigt habe.

Bemerkenswert ist die Gründlichkeit, mit der Romagnesi die Arten beschreibt. Makroskopische und mikroskopische Merkmale finden gleichermaßen Beachtung. Farbbilder fehlen ganz, auch Habitusskizzen. Dafür gibt es bei jeder Art und ihren oft zahlreichen Varietäten genaueste Zeichnungen der Sporen mit ihren verschiedenartigen Skulpturen, der Zystiden und Huthautelemente. Von dem ungeheuren Fleiß, der in den ausführlichen Beschreibungen steckt, kann man nur voller Hochachtung sprechen. Und was in dem Kapitel über die Synonyme für Arbeit steckt — das kann wohl nur der Fachmykologe ermessen.

Das Werk Romagnesis wird die Täublingsforschung in Europa für Jahrzehnte entscheidend bestimmen. Unseren Lesern wird es nur in seltenen Fällen möglich sein, das Werk zu erwerben oder zu benutzen. Wir werden daher versuchen, unseren Lesern im Laufe der Zeit einige der vielen neuen Arten vorzustellen.

Gröger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Literaturbesprechung 102-104